

16. Exodus 3–4 „revisited“

Impulse für die 13. Tagung des Kolloquiums „Theorie der Exegese“ in Neuendettelsau, 5.–7. März 2010

Es ist ein *Geschenk*, nach gut 25 Jahren wieder zu einem früheren Forschungsfeld, und noch dazu einem Zentraltex t der Bibel, zurückkehren zu dürfen. Meine Arbeit „Jahwe unser Gott“ ist in den Jahren 1984–1987 am Bibelinstitut in Rom entstanden; seit ihrer Publikation (1989, OBO 91) ist sie offenbar die letzte Monographie zu diesem Text geblieben, obwohl auch andere Dissertationen darüber geschrieben haben.¹ Die erneute Beschäftigung damit bietet die Chance, aus zeitlicher Distanz Wesentliches deutlicher zu erkennen und neu formulieren zu können.

Damals, fern der deutschsprachigen ‚Heimat‘, bewegte mich schon eine Offenheit für die *Internationalität* der exegetischen Forschung, im Versuch, auch englische, spanische, hebräische u.a. Studien² aufzunehmen. Zudem dienten mir, im Blick auf die Analyse biblischer Texte, grundlegende Arbeiten besonders der deutschen *Literaturwissenschaft*, Erzähltheorie und Linguistik als Anregung und Vergleichsbasis.³ Schließlich erkannte ich als entscheidendes Merkmal solider Textarbeit die Wichtigkeit der *Hermeneutik*: Es gilt, sich der Charakteristika der jeweiligen Untersuchungsmethode, samt ihren Schwächen und Stärken, bewußt zu sein, sie zu reflektieren und die eigene Einstellung zum Text wiederholt zu überprüfen. Mir wurde dabei auch die *Botschaft* der Texte zu einem wesentlichen Anliegen; was sie geistig und geistlich zu sagen haben, ihre Theologie, verdient als Ziel ebenfalls wesentlichen Raum und Aufmerksamkeit in der exegetischen Arbeit.

Vor dem eigentlichen Einstieg in die Vorstellung ist noch eine Vorbemerkung angebracht: Bedauerlicherweise waren mir damals in Rom die Kommentare von C. Houtman⁴ und vor allem jener von B. Jacob⁵ nicht zugäng-

¹ Mir indirekt bekannt sind die Arbeiten von J.O. Akao (Glasgow 1985, Verweis darauf durch B.P. Robinson, *Moses at the Burning Bush*, JSOT 75 (1997), 107–122, sowie jene von C. den Hertog, *Concerning the Sign of Sinai (Ex 3:12). Including a Survey of Prophetic and Call Signs*, in: J.W. Dyk u.a. (Hg.), *Unless some one guide me ...* (FS K.A. Deurloo), Maastricht 2001, 33–41, und ders., *The Prophetic Dimension of the Divine Name: On Exodus 3:14a and Its Context*, CBQ 64 (2002), 213–228, der auf seine unpublizierte Dissertation (niederländisch, 1996 eingereicht) verweist.

² Als Beispiele seien genannt die Arbeiten von R. Alter, Y.T. Radday, J. Severino Croatto, B. Renaud.

³ Um nur einige Autoren von Standardwerken zu nennen (alle bibliographisch angeführt in der Dissertation): E. Lämmert, J. Vogt, D. Gutzen u.a., F.K. Stanzel.

⁴ Sein Exoduskommentar erschien 1986 auf niederländisch; erst 1993 wurde der erste Band in der deutschen Fassung mir zugänglich.

lich. Sie hätten meine Auslegung enorm erleichtert und in zahlreichen Fällen die Deutungen gestützt.

Die folgenden Ausführungen enthalten fünf Schritte. Zunächst geht es darum, Gemeinsames (A) bei der Deutung von Ex 3–4 sowie grundsätzliche Verschiedenheiten im Vorgehen (B) in den Blick zu nehmen. Dann sollen die umstrittenen Punkte, zuerst übergreifender Art (C), dann in speziellen Themen (D) angegangen werden. Am Ende folgen noch Impulse (E).

A. Konsenspunkte

Unbestritten scheint zu sein, daß es sich bei Ex 3–4 um einen *unter mehreren Rücksichten zentralen Text* handelt. Dies gilt

- für seine Inhalte: Das Reden von Gott, die Beauftragung Moses, seine Einwände und andere Aspekte lassen Ex 3–4 als Schlüssel für viele biblische Texte und Themen erkennen.
- für seine Zusammenhänge:⁶ Ex 3–4 hat enge und wichtige Verbindungen sowohl innerhalb des Buches Exodus, als auch weit darüber hinaus, mit Genesis und mindestens bis ins Buch Josua hinein.
- für die Pentateuchdiskussion: In nahezu allen größeren Studien der letzten Zeit zur Entstehung der Tora erhält Ex 3–4 besondere Aufmerksamkeit.⁷

B. Divergenzen

Unterschiede in der Auslegung von Ex 3–4 betreffen ebenfalls *mehrere Ebenen*. Sie auseinanderzuhalten ist entscheidend, um die Gründe für das Auseinanderklaffen der verschiedenen Positionen und für die geringe Fruchtbarkeit mancher neuerer Diskussionen zum Pentateuch zu erkennen.

- a) Es beginnt mit dem *Ausgangspunkt*, ob jemand mit einer Theorie zur Textgenese oder – möglichst unvoreingenommen⁸ – beim Text selbst einsetzt.

⁵ Obwohl bereits in den 40er-Jahren geschrieben, kam er leider erst 1997 zur Veröffentlichung.

⁶ Das bestätigen so unterschiedliche Autoren wie K. Schmid, *Erzväter und Exodus* (WMANT 81), Neukirchen 1999, 73, der Ex 3f als „wichtige sachliche Brücke“ zwischen Gen und Ex ansieht, und E. Blum, *Studien zur Komposition des Pentateuch* (BZAW 189), Berlin 1990, 19, der in Ex auf ein „Netz von Konnexionen“ verweist, „dessen erster Basistext in der Episode von Moses Berufung ... zu sehen ist“.

⁷ Als Beispiele mögen dienen neben den beiden in der vorigen Anm. genannten Werken die Studien von C. Levin, *Der Jahwist* (FRLANT 157), Göttingen 1993, und A. Graupner, *Der Elohist* (WMANT 97), Neukirchen 2002.

Wer vor der Textlektüre mit Annahmen bezüglich seiner Entstehung anfängt, steht in der Gefahr, von außen etwas in ihn hineinzutragen, was ihm fremd ist. Dies ist eine der Hauptursachen für die unterschiedlichen Auffassungen heute. Demgegenüber ist ein Zugang gefordert, der den Text, ohne Vorannahmen bezüglich seiner, zuerst für sich sprechen läßt und ihn erst danach im Blick auf heutige Probleme und Hypothesen befragt.

- b) Die nächste Differenz zeigt sich im *methodischen Vorgehen*. Ex 3–4 ist ein Erzähltext, für den eine Form der Erzählanalyse den naheliegenden und angemessenen Zugang darstellt.⁹ Hier gilt es, die auch sonst bei Erzählungen beobachtbaren Techniken der Darbietung, wie z.B. Perspektivenwechsel, mehrfache Redeeinleitungen, Entwicklung der Sichtweise einer Person, usw. ... zu studieren und zum Vergleich heranzuziehen.

Dieser Punkt berührt die im Hintergrund unseres Untersuchens stehenden *Textvorstellungen und Referenzmodelle*. Biblische Texte haben wegen ihres Werdegangs, ihrer Rolle für die Adressaten und ihres Alters Eigenarten, die eine besondere Behandlung erfordern; von daher dürfen sie nicht aufgrund ‚heutiger‘ Einschätzungen oder Maßstäbe beurteilt werden.¹⁰

- c) Der dritte wichtige Grund für die gravierenden Differenzen liegt in den *Ausrichtungen unseres Forschens*. Der Schwerpunkt des kritischen wissenschaftlichen Untersuchens des vergangenen Jahrhunderts lag auf dem Erkennen der Entstehung der Texte. Zunehmend ist klargeworden, daß eine solche Fragerichtung nicht nur einseitig ist, sondern in den meisten Fällen nur sehr unsichere, oft sogar in kurzer Frist wechselnde ‚Resultate‘ erbracht hat.

Diese trotz hohen Aufwands und Einsatzes magere Ausbeute an verlässlichen Ergebnissen fordert eine *Neubesinnung auf die Ziele, Interessen und Horizonte* unseres Arbeitens. Dies umso mehr, als die primäre Absicht von biblischen Texten wie Ex 3–4 ja nicht das Mitteilen ihrer Genese, sondern Offenbarung, Verkündigung göttlicher Botschaft ist.

⁸ Dafür plädiert, überzeugend, S. Tengström, Die Hexateucherzählung (CB.OT 7), Lund 1976, 17. Auf der anderen Seite gehen Forscher wie z.B. C. Levin, Jahwist (vorige Anm.), oder J.C. Gertz, Tradition und Redaktion in der Exoduserzählung (FRLANT 186), Göttingen 2000, nach wie vor mit einer Reihe von Voraussetzungen an die Texte heran.

⁹ Einer der Vorreiter im deutschen Sprachraum dafür, im Bereich des Buches Exodus, war H. Utzschneider, Gottes langer Atem. Die Exoduserzählung (Ex 1–14) in ästhetischer und historischer Sicht (SBS 166), Stuttgart 1996.

¹⁰ Zu Ex 4,9 etwa schreibt C. Levin, Jahwist (s. Anm. 7), 322, ohne weitere Begründung: „ein drittes Zeichen ... verdirbt die Darstellung“. Auch die durchaus sensible Wahrnehmung von K. Berge, Reading Sources in a Text (ATSAT 54), St. Ottilien 1997, von „stilistischen Unterschieden“ zwischen 3,11–15 zu v16–22 bzw. gegenüber v7–10 (bes. S. 100–102) oder seine Auffassung von 3,16 als „Dublette zu v14f“ ist von daher anzufragen.

Die massiven Unterschiede sind offensichtlich und *verlangen, angegangen zu werden*. Es bedarf neben der Analyse der Gründe nun auch der Gegenmaßnahmen, sollen nicht weiterhin viel Energie unnötig verlorengehen und wir hinter unserer Aufgabe zurückbleiben, Gottes Wort anderen aufzuschließen.

C. Gewichtigere Diskussionspunkte

Meine These damals hat – unbeabsichtigt – eine Reihe von Anstößen ausgelöst und zu grundlegenden Fragen geführt.

1) So hat W. Groß den Blick auf die ‚*Einheitlichkeit*‘ eines Textes und die dafür geltenden *Kriterien* gerichtet.¹¹ Davon ausgehend stellen sich Fragen wie:

- Ist Ex 3,1–4,17 kohärent, oder nur Ex 3,1–22, oder keines von beiden?
- Was darf zu Recht als untragbare Spannung angesehen werden?

Die Publikationen von E. Blum,¹² K. Schmid,¹³ J. Kegler¹⁴ u.a. haben diese Thematik aufgenommen und teils Antworten darauf gegeben, letzterer mit Verweis auf Beobachtungen zu Komposition, Struktur, Sprache und Gattung.

Für mich ist dieses Zusammenkommen mehrerer Argumente auf verschiedenen Ebenen ebenfalls wesentlich. In meiner Dissertation waren das die mindestens drei Weisen der Gliederung (vier Teile mit Wortfeldern; sechs Bilder; die Dynamik mit den Einwänden Moses samt Antworten Gottes), dann aber vor allem das Ergebnis eines detaillierten Durchgangs durch den Text, Wort für Wort und Vers für Vers, das eine *starke innere Zusammengehörigkeit* enthüllte, ohne daß ein Hinweis auf eine andere Hand oder einen zweiten Autor erkennbar geworden wäre.¹⁵ Dazu kam, daß im Kernbereich von Ex 3,1–4,17

¹¹ W. Groß, Rezension zu meiner Dissertation in: ThQ 170 (1990) 71f.

¹² Blum, Studien (s. Anm. 6), mit eigenem Exkurs zur literarischen Einheitlichkeit von Ex 3,1–4,18 (S. 22–28), wobei er freilich die Einführung Aarons in 4,13–16 davon ausnimmt (S. 27). Blum selbst hat diese Auffassung später zurückgenommen: Ders., Die literarische Verbindung von Erzvätern und Exodus, in: J.C. Gertz u.a. (Hg.), Abschied vom Jahwisten (BZAW 315), Berlin 2002, 119–156, bes. 128–130, wobei er nun 4,1–17 als „literarisch geschlossenen Zusammenhang“ und als „Fortschreibung“ zu Ex 3 ansieht.

¹³ Schmid, Erzväter (s. Anm. 6).

¹⁴ J. Kegler, Die Berufung des Mose als Befreier Israels. Zur Einheitlichkeit des Berichts in Exodus 3–4, in: C. Hardmeier u.a. (Hg.) Freiheit und Recht (FS F. Crüsemann), Gütersloh 2004, 162–188. – Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine ‚unabhängige‘ Darstellung, weil sie ohne Kenntnis meiner Arbeit entstanden ist.

¹⁵ Die Möglichkeit, daß Ex 4 von jemand anderem stammen würde, hatte ich damals zwar erwogen (S. 202), doch als kaum wahrscheinlich angesehen, im Unterschied später zu Blum (s. Anm. 12), T.C. Römer, Exodus 3–4 und die aktuelle Pentateuchdiskussion, in:

kein Element weggelassen werden könnte ohne schwerwiegende Ausfälle für die Gesamtbotschaft des Textes.¹⁶ Diese Konvergenz verschiedener Gründe, die alle in die Richtung einer unauflösbaren Kohärenz weisen, ohne aufhebende gegenteilige Beobachtungen, kann die Annahme der Einheitlichkeit rechtfertigen.

2) Ein anderer bedeutsamer Diskussionspunkt betraf die *geschichtliche Dimension* von Text und Untersuchungsweise. Dabei erhalten spezielle Aufmerksamkeit

- a) das Verhältnis des Textes zu möglichen ‚Vorstufen‘
- b) soziale und historische Erwägungen

Was a) betrifft, wollte ich damals Ex 3f als literarische Schöpfung analysieren und beschreiben, ohne in die Diskussion um dessen Entstehung einzutreten.¹⁷ Heute bin ich überzeugt, daß sich Vorstufen oder mögliche Vorlagen, Quellen, Schichten kaum wissenschaftlich begründet mit Sicherheit ausschließen lassen, daß sie aber im Fall von Ex 3,1–4,17 (und ebenso für Ex 1–15 sowie viele weitere Texte) beim heutigen Stand der Forschung nur mit einem *hohen Grad an Unsicherheit* und Spekulationen rekonstruierbar sind.

Vieles spricht für mich dafür, daß *eine Person* diesen Text ‚geschrieben‘ hat, im Sinn von ‚eigenständig verfaßt‘, und d.h. auch: nicht als Redaktion oder Komposition aus mehreren (schriftlich vorliegenden) Vorformen. Ich nehme eher aber an, daß sehr wohl mündliche Überlieferungen, Motive und Stoffe in die Erzählung Eingang gefunden haben.

Das neu erwachte Interesse an b) ist erfreulich und stellt eine *Bereicherung* unserer exegetischen Forschung dar. In meiner Dissertation sind solche Überlegungen weitestgehend unberücksichtigt geblieben. Das spiegelt sowohl eine

R. Roukema u.a. (Hg.), *The Interpretation of Exodus* (FS C. Houtman), Leuven 2006, 65–79, vor allem 72f, der von „Nachtragscharakter“ bei Ex 4,1–17 spricht, neben anderen. – Aus heutiger Sicht aber betrachte ich eine solche Lösung angesichts der starken Dynamik in der Abfolge der fünf Einwände als noch weniger zutreffend.

¹⁶ S. dazu, für Ex 1–15, den Beitrag am Colloquium Biblicum Lovaniense (publ. 1996; in diesem Band S. 138ff), der diese Kapitel insgesamt als unauflösbares, zusammenhängendes Gewebe mit intensiven Vor- und Rückbezügen und einer engen Verzahnung in der Abfolge der Perikopen aufweist. Heute erscheinen mir jene beiden Aspekte als wesentlich und zu wenig in der Diskussion berücksichtigt: (a) Bei jeder Passage, die man einer anderen Schicht zuschreiben möchte, ist die ‚Gegenprobe‘ zu machen, ob nicht dadurch Entscheidendes für die innere Logik der Erzählung verlorengeht. Und (b) andererseits ist von Vertretern der Einheitlichkeit aufzuzeigen, daß die in Frage stehende Passage tatsächlich von Inhalt und Aufbau her zur Darstellung dazugehört.

¹⁷ Dieses Anliegen hatte ich bereits in der einleitenden Hinführung der These (S. 3f) offengelegt; es war aber innerhalb der anders ausgerichteten Forschung nicht als solches wahrgenommen worden.

Beschränkung meiner Studie als auch die Unsicherheit damals, diesbezüglich etwas zu sagen. In diesem Punkt sehe ich Nachholbedarf; manche der Punkte unter D) wollen diesbezüglich Impulse geben.

3) Schließlich konzentrierten sich eine Reihe von Fragen auf die *literarischen Beziehungen*. Die schon erwähnte Studie von K. Schmid, *Erzväter* (s. Anm. 6) mag als Beispiel dienen, wie

- a) das Verhältnis des Buches Exodus insbesondere zu Genesis sowie
- b) die Verbindungen innerhalb von Exodus, im Speziellen von Ex 3f zu Ex 6,

nach wie vor ein akutes Problem darstellen.

Daß Beziehungen zwischen Gen und Ex bestehen (a), ist unbestritten; sie reichen sogar wesentlich weiter von Ex bis zu Dtn und auch noch darüber hinaus.¹⁸ Die heute beliebte Erklärung, diese Verbindungen in den ersten beiden biblischen Büchern als literarisch sekundär zu qualifizieren, erscheint mir in vielen Fällen als *petitio principii* und den Texten unangemessen, die – für mich schon in ihrer ursprünglichen Form – gerade die Kontinuität dieser von den Erzeltern zum Exodusvolk hinlaufenden Geschichte aufzeigen wollen.

Die Beziehung zwischen Ex 3f und 6 (b) wird verständlich, wenn man letzteres nicht als Doppelung ansieht,¹⁹ sondern beide Texte jeweils in ihrem Kontext und mit ihrer Funktion an je ihren Positionen wahrnimmt. Ex 3f antwortet auf den Impasse, der durch Moses Totschlag und seine anschließende Flucht in Ex 2 entstanden ist. Ex 6,1–13 dagegen ist Gottes dreifache Reaktion auf die Weigerung Pharaos im Kapitel zuvor.²⁰

Auch die sonstigen Verbindungen des ‚Pfeilertextes‘ Ex 3f innerhalb von Ex sind sehr stark. Dies gilt vor allem für den ‚Plan Jhwhs‘²¹ in Ex 3,16–22, der ein Programm bis hin zum Auszug entwirft. Dabei zeigen sich intensive Vernetzungen innerhalb des Buches, die es als geradezu eng verflochten er-

¹⁸ Vgl. schon oben bei A. Beispiele dafür sind etwa die Einführung der Gestalt des Mose in Ex 2, die nach einem Abschluß verlangt, der erst in Dtn 34 erfolgt, oder die bereits in Gen ergehenden Landverheißungen, die nur in Josua erfüllt werden.

¹⁹ So z.B. C.R. Seitz, *The Call of Moses and the “Revelation” of the Divine Name: Source-Critical Logic and Its Legacy*, in: ders. u. K. Greene-McCreight (Hg.), *Theological Exegesis* (FS B.S. Childs), Grand Rapids 1999, 145–161. – Anders dagegen L. Schmidt, *Diachrone und synchrone Exegese am Beispiel von Exodus 3–4*, in: Ders., *Gesammelte Aufsätze zum Pentateuch* (BZAW 263), Berlin 1998, 224–250, für den nach wie vor die verschiedenen Gottesbezeichnungen und Aufträge an Mose Kriterien zur Unterscheidung sind.

²⁰ S. dazu G. Fischer / D. Markl, *Das Buch Exodus* (NSK-AT 2), Stuttgart 2009, 89–93.

²¹ Fischer, *Jahwe* 154–171.

scheinen lassen. – Insgesamt sollten die literarischen Beziehungen von Ex noch mehr Aufmerksamkeit erhalten, wie die Diskussionen um die (angebliche) Pentateuch-,Endredaktion‘ zeigen; das Verständnis der Tora als Ganzer hängt davon ab.

D. Spezielle Fragen

Von den oben angesprochenen Punkten sowie dem, was sich daraus ergibt, sind für mich heute nicht oder nicht genügend geklärt:

- die Verbindung des Buches Exodus mit dem Deuteronomium, etwa über die Bezeichnung des Gottesberges als „Horeb“ in Ex 3,1, oder über Moses Sprechen und Wirken von Zeichen mit dem Rahmen des Dtn;²²
- die Frage, ob Ex 3,1–6 in seiner Fülle an Motiven eine ‚späte‘ Zusammenfassung vieler anderer Texte, oder aber der Quellentext für andere auf ihn Bezug nehmende Passagen ist,²³ oder gar eine wechselseitige Kenntnis vorliegt;
- was hinter der Identifizierung von „Gott der Hebräer“ und dem Programm „Jhwh, unser Gott“ in Ex 3,18 steht, einschließlich der vorausgehenden Gleichsetzung mit dem Gott der Erzeltern in Ex 3,15f;
- auf wen sich, bei der Annahme einer späten Entstehung des Exodusbuches, das Reden vom „König von Ägypten“ bezieht;
- wie das Verhältnis von Mose und Aaron in Ex 4,14–16 gesellschaftlich zu deuten ist (was ihm in der Realität zur Zeit der vermutlichen Textentstehung im 5. Jh. v.Chr. entspricht);
- von wem dieser außergewöhnliche Text mit seiner reichhaltigen Theologie stammt;
- wie die vielfältigen, mindestens bis Josua reichenden Beziehungen insgesamt zu deuten und in eine Pentateuch-Theorie zu integrieren sind, und weiterreichend dazu die Verbindung zu „dtrG“ überhaupt,²⁴ u.a.

²² D. Markl, Ex 3f und Dtn 1,1; 34,10–12 als literarische Eckpunkte des pentateuchischen Mosebildes, in: S. Paganini u.a. (Hg.), Führe mein Volk heraus. Zur innerbiblischen Rezeption der Exodusthematik (FS G. Fischer), Frankfurt 2004, 15–23.

²³ Hier ergab die Diskussion in Neuendettelsau in bezug auf Jos 5,13–15 z.B. doch übereinstimmend, daß Jos 5 von Ex 3 abhängig sei.

²⁴ S. dazu M. Rose, *Empoigner le Pentateuque par sa fin: L'investiture de Josue et la mort de Moïse*, in: A. de Pury (Hg.), *Le pentateuque en question. Les origines et la composition des cinq premiers livres de la Bible à la lumière des recherches récentes*, Genf 1989, 129–147.

E. Zum Abschluß

Sehr zu denken gibt mir im Rückblick nach ca. 25 Jahren der Umstand, daß ‚alte‘ Arbeiten (wie etwa der Kommentar von B. Jacob oder die Studie zur Komposition von Ex 3 von A.G. van Daalen)²⁵ in vielem wesentlich *ertragreicher und zuverlässiger* sind als neuere Studien. Ebenfalls nachdenklich stimmt, wenn jemand in einem Artikel aus dem Jahre 2006 über „Verantwortliches Reden von Gott im Anschluß an Ex 3,1–14“ als einziges exegetisches Referenzwerk eines von 1978 zitiert.²⁶ Unklare bzw. hoch komplizierte Beiträge²⁷ sowie das x-fache Behandeln bereits oft besprochener und ausgereizter Textpassagen, ohne wirklich weiterzuführen,²⁸ belasten unsere Wissenschaft.

Im Zusammenhang damit möchte ich den gelegentlich anzutreffenden *Stil des Forschens und Schreibens* und damit dessen Qualität ansprechen. Ein Grundlagenwerk über den Pentateuch wie jenes von C. Houtman einfach zu übergehen oder als irrelevant anzusehen,²⁹ kann unserem gemeinsamen Anliegen, die Bibel besser zu verstehen, nicht dienlich sein. Alte Positionen einfach zu wiederholen, ohne die Gegenmeinungen oder vorgebrachte Kritik ernsthaft zu berücksichtigen, nimmt unsere Verantwortung gegenüber Gottes Wort nicht ernst. Hier bedarf es einer neuen, verstärkten Bemühung, zusammen die bestehenden Defizite und Schwächen zu überwinden.

²⁵ A.G. van Daalen, *De plaats waar JHWH Elohim zich aan Mozes liet zien*, in: *Verkenningen in een Stroomgebied*, Amsterdam 1974, 30–40.

²⁶ R. Sauer, „Nah ist und schwer zu fassen der Gott“ (Hölderlin). *Verantwortliches Reden von Gott im Anschluss an Ex 3,1–14*, in: G. Hotze / E. Spiegel (Hg.), *Verantwortete Exegese. Hermeneutische Zugänge – Exegetische Studien – Systematische Reflexionen – Ökumenische Perspektiven – Praktische Konkretionen* (FS F.G. Untergaßmair), Berlin 2006, 553–564. Er verweist nur auf eine Arbeit von E. Zenger.

²⁷ Dazu zählt, bei aller Wertschätzung, z.B. R.P. Carroll, *Strange Fire: Abstract of Presence Absent in the Text. Meditations on Exodus 3*, in: *JSOT* 61 (1994), 39–58.

²⁸ Wie im Fall von Ex 3,14: s. die Publikationen von H. Kruse, *Der wunderbare Name. Zu Herkunft und Sinngehalt des Jahwe-Namens*, *ZKTh* 112 (1990), 385–405; J.P. Floß, „Ich bin mein Name“. *Die Identität von Gottes Ich und Gottes Namen nach Ex 3,14*, in: W. Groß (Hg.) *Text, Methode und Grammatik* (FS W. Richter), St. Ottilien 1991, 67–80; J. Schreiner, *Soll man Ex 3,14 als unbedingtes Heilswort übersetzen?*, in: J.J. Degenhardt (Hg.), *Die Freude an Gott – unsere Kraft*, (FS O.B. Knoch), Stuttgart 1991, 37–46; A. LaCocque, *The Revelation of Revelations*, in: ders. *Thinking Biblically. Exegetical and Hermeneutical Studies*, Chicago 1998, 307–329, u.a.

²⁹ So z.B. J.C. Gertz, *Tradition* (s. Anm. 8), oder T. Römer, *Exodus 3–4* (s. Anm. 15), sogar in der ihm gewidmeten Festschrift. – Dies gilt auch für scheinbare Details wie etwa die Übersetzung des letzten Satzes von Ex 3,22 mit „plündern“, bei der viele nach wie vor, ohne die Arbeiten von B. Jacob (Anm. 5) oder Y.T. Radday aufzunehmen, gegen MT („retten, befreien“) der LXX folgen, mit gravierenden theologischen Konsequenzen.

Von daher ist dringend ein *neuer Stil des Arbeitens und Schreibens* gefordert. Es sollte herauswachsen aus einer echten Verarbeitung der Diskussion samt ihren verschiedenen Positionen, sich stärker auf Solides, Verlässliches als auf Spekulationen richten und auch die theologischen Anliegen der biblischen Texte ernster nehmen.³⁰ Dazu gehört ebenso, unsere Einstellungen, Annahmen und Interessen beim Forschen zu prüfen und Gottes Wort wieder mehr in seiner Eigenart wahrzunehmen. Dieses Programm ließe sich in die drei Worte fassen „Besinnung – Bescheidenheit – Bekenntnis“. Meine damit verbundene Hoffnung ist mehrfach: Wir würden verstärkt *gemeinsam* arbeiten, *verbesserte Resultate* erzielen und *Botschaft und Anspruch der Bibel* besser entspre-

³⁰ Weitere wichtige Haltungen könnten sein: selbstkritischer arbeiten; wirklich auf andere hören und sie nicht von den eigenen Positionen ausgehend mißverstehen; Gegenproben vornehmen; solide recherchieren vor dem Publizieren; nicht Altes einfach wiederholen, sondern Neues beitragen; internationale Offenheit (nicht nur Deutsch und / oder Englisch) für die Aufnahme von Publikationen; sich befruchten lassen durch andere Forschungsgebiete (Literatur-, Rechts-, Humanwissenschaften; z.B. auch Filmanalyse ...), usw. – Mir ist es auch immer ein Anliegen, Ergebnisse exegetischer Forschung einem breiteren Publikum zugänglich zu machen; bei Ex 3–4 hat es allerdings sieben Jahre gedauert, bis dieses Projekt zusammen mit M. Hasitschka Wirklichkeit werden konnte (*Auf dein Wort hin. Berufung und Nachfolge in der Bibel*, Innsbruck 1995; korrig. Neuauflage Freiburg, Zentrum für Berufungspastoral 2009).